

Rinaldo Rinaldini.

Es wollt ein Schneider wandern,
Am Montag in der Fröh,
Begegnet ihm der Teufel,
Hat weder Strümpf noch Schuh:
He, he, du Schneiderg'sell,
Mußt wieder aus der Höll,
Wir brauchen nicht zu messen!
Es gehe wie es wöll.

Nachdem er all gemessen hat,
Nahm er seine lange Scheer
Und stuzt den Teufflen d' Schwänzelein ab
Sie hüpfen hin und her.
He, he, du Schneiderg'sell,
Pack dich nur aus der Höll,
Wir brauchen nicht das Stutzen,
Es gehe wie es wöll.

Da zog er's Bügeleisen raus,
Und warf es in das Feuer,
Er streicht den Teufflen die Falten aus,
Sie schreien ungeheuer:
He, he, du Schneiderg'sell,
Geh du nur aus der Höll,
Wir brauchen nicht zu bügeln,
Es gehe wie es wöll.

Er nahm den Pfiemen aus dem Sack,
Und stach sie in die Köpff,
Er sagt, halt still, ich bin schon da,
So seht man bei uns Knöpf:
He, he, du Schneiderg'sell,
Geh einmal aus der Höll,
Wir brauchen nicht zu kleiden,
Es geh nun wie es wöll.

Drauf nahm er Nadel und Fingerhut,
Und fängt zu stechen an,
Er sichtet den Teufflen die Naslöcher zu,
So eng er immer kann:
He, he, du Schneiderg'sell,
Pack dich nur aus der Höll,
Wir können nimmer riechen,
Es geh nun wie es wöll.

Darauf fängt er zu schneiden an,
Das Ding hat ziemlich brennt,
Er hat den Teufflen mit Gewalt
Die Ohrlappen aufgetrennt:
He, he, du Schneiderg'sell,
Marschir nur aus der Höll,
Sonst brauchen wir den Bader,
Es geh nun wie es wöll.

Nach diesem kam der Lucifer,
Und sagt: es ist ein Graus,
Kein Teufel hat kein Schwänzerl mehr,
Jagt ihn zur Höll hinaus:
He, he, du Schneiderg'sell,
Pack dich nur aus der Höll,
Wir brauchen keine Kleider,
Es geh nun wie es wöll.

Nachdem er nun hat aufgepackt,
Da war ihm erst recht wohl,
Er hüpfet und springet unverzagt,
Lacht sich den Buckel voll,
Ging eileuds aus der Höll,
Und blieb ein Schneiderg'sell;
Drum holt der Teufel kein Schneider mehr,
Er steht so viel er wöll.

Der arme Peter,

von Heinrich Heine.

I.

Der Hans und die Grete tanzen herum
Und jauchzen vor lauter Freude.
Der Peter steht so still und stumm,
Und ist so blaß wie Kreide.

Der Hans und die Grete sind Bräut'gam und Braut,
Und blihen im Hochzeitgeschmeide
Der arme Peter die Nägel kau't
Und geht im Werkeltagskleide.

Der Peter spricht leise vor sich her,
Und schaut betrübt auf beide:
Ach! wenn ich nicht gar zu vernünftig wär,
Ich thät' mir was zu leide.

II.

„In meiner Brust, da sitzt ein Weh,
Das will die Brust zerprengen;
Und wo ich steh und wo ich geh',
Will michs von hinnen drängen.

Er hat verloren seinen Schatz,
Drum ist das Grab der beste Platz
Wo er am besten liegen mag,
Und schlafen bis zum jüngsten Tag.

III.

Der arme Peter wankt vorbei,
Gar langsam, leichenblaß und sehn.
Es bleiben fast, wenn sie ihn sehn,
Die Leute auf der Straße stehn.

Die Mädchen flüstern sich in's Ohr:
„Der stieg wohl aus dem Grab hervor.“
Ach nein, Ihr lieben Jungfräulein,
Der legt sich erst ins Grab hinein.

„Es treibt mich nach der Liebsten Näh',
Als könnt's die Grete heilen;
Doch wenn ich der in's Auge seh',
Muß ich von hinnen eilen.

„Ich steig' hinauf des Berges Höh',
Dort ist man doch alleine,
Und wenn ich still dort oben steh',
Dann steh' ich still und weine.“